

60 Jahre Mauerbau

Ein deutsch-deutsches Kapitel

Sonntag, 13. August 1961, die Herrnhuter Losung lautet: „Es wird ein Durchbrecher vor ihnen herausfahren; sie werden durchbrechen und zum Tor ausziehen [...]“ (Mi 2,13). RIAS Berlin meldet: Die Berliner Sektorengrenzen sind seit der Nacht abgeriegelt.

Mit gemischten Gefühlen gehe ich in den Gottesdienst. Dort entdecke ich zahlreiche leere Plätze, nicht nur wegen der Ferienzeit: Etwa 40 Gemeindeglieder, die ihren Wohnsitz im nahen Westberliner Bezirk Wedding haben, durften die Grenze nicht mehr passieren.

Am Abend wollte ich wie in den Vortagen im großen Missionszelt an der Bernauer Straße sein. Das bereits lange vorher für diesen Abend ausgewählte Thema von Zeltevangelist Hermann Hokema lautete: „Der aufregende Tag einer Stadt.“

Die Hoffnung mancher, dieses „aufregende“ Geschehen sei nur eine vorübergehende Episode, sollte sich nicht erfüllen. Etwa 400 Mitglieder verschiedener Berliner Gemeinden, die jeweils im „anderen Teil“ wohnten, mussten sich umorientieren. Die Trennung der Gemeinden, vieler Familien und Freundschaften war schmerzhaft.

Meine damalige Freundin (heute schon lange meine Frau) arbeitete zu dieser Zeit in einem Berliner Baukombinat, das seinen Sitz unmittelbar an der Grenze hatte. Am 17. August 1962 erlebte sie fast hautnah mit, wie ihr 18-jähriger Kollege Peter Fechter bei seinem Fluchtversuch mitten in Berlin angeschossen wurde und



Schützenstraße, Ecke Charlottenstraße, im Hintergrund das Axel-Springer-Hochhaus

im Grenzstreifen verblutete. Trotz ausdrücklichem Verbot seitens der Betriebs- und Parteileitung versuchte sie, in den folgenden Tagen Kontakt zur Familie des Getöteten aufzunehmen, um an ihrem Leid Anteil zu nehmen.

Das Wort „Mauer“ war fortan ein Tabuwort. In der DDR-Ausgabe der „Gemeindelieder“ musste beim Lied „Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer“ die dritte Strophe „Und dennoch sind da Mauern zwischen Menschen“ gestrichen werden.

Die Herrnhuter Losung für den 13. August 1987 lautete: „Machet die Tore weit“ (Ps 24,7). Trotz aller Drohungen des Ministeriums für

Kultur: Die Herrnhuter änderten nie einen der „von Gott autorisierten“ Bibelverse. Ein staatlicher Zensor vermerkte bitter, das sei „nachgerade abergläubisch“.

Wer von uns wagte es damals, an einen Mauerfall zu denken? Pastor Herbert Morét, seinerzeit Präsident des Bundes in der DDR sagte auf der Bundeskonferenz 1991 in Siegen, dass er „zu seinen Lebzeiten eher mit der Wiederkunft Jesu als mit dem Fall der Mauer gerechnet“ hätte.

13. August 1961: Ein Tag in unserem Leben, den man nicht vergisst.

Wilfried Weist, Berlin